



N. 42.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Verkaufspreis: 5mal wöchentlich, Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Vorgabe 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Calw 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 20. Februar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

## Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden auf die Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern betr. die Nachweise von Bauarbeiten außerhalb eines gewerbmäßigen Betriebs (Regiebaunachweisungen) vom 11. Januar ds. Js., Min.-Amtsbl. S. 17, mit dem Anfügen besonders hingewiesen, daß die neuen Muster für diese Nachweise von der W. Kohlhammer'schen Buchdruckerei und vom 1. Januar 1913 ab zu verwenden sind.

Calw, den 19. Februar 1913.

R. Versicherungsamt.

Amtmann Rippmann.

## Die Jesuitendebatte im Reichstag.

Bei dem gestrigen zweiten Schwerinstag der laufenden Reichstagsession setzte das Zentrum, die zweitstärkste Partei des Reichstags, den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes auf die Tagesordnung. Der Antrag hatte die Form eines Gesetzesentwurfs; er beanspruchte daher mindestens zwei Lesungen. Eingebracht war er schon im Frühjahr 1912. Er lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetzesentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Gesetz betr. die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 (R.-G.-B. von 1872 S. 253): Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt: § 1. Das Gesetz betr. den Orden der Gesellschaft Jesu, vom 4. Juli 1872 (R.-G.-B. S. 253), wird aufgehoben. § 2. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzugs des in § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anordnungen verlieren ihre Gültigkeit. § 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Urkundlich usw. Gegeben usw.“

Der Sitzungsbericht schildert den Gang der Beratung folgendermaßen:

Berlin, 19. Febr. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr. Am Bundesrathstisch ist niemand erschienen. Haus und Tribünen sind gut besetzt. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des vom Zentrum eingebrachten Gesetzesentwurfs betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Abg. Spahn (Ztr.): Da unser mehrfacher Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bis jetzt noch nicht bei der Regierung berücksichtigt worden ist, haben wir

uns genötigt gesehen, diesen Antrag am 14. Februar zu erneuern. Und dieser Antrag steht heute zur Verhandlung. Der Kernpunkt des Jesuitengesetzes war der § 2. Der Bundesrat wollte damals nur die Tätigkeit des einzelnen Jesuiten überwachen können, um ihn bei staatsfeindlicher Haltung von einem Ort nach dem anderen versetzen zu können, um ihn dort abermals zu überwachen. Daraus folgt, daß der damalige Bundesrat nicht daran gedacht hat, die staatsfeindliche Tätigkeit des einzelnen Jesuiten zu unterbinden. Alle Maßnahmen, die jemals von der Regierung gegen die katholische Kirche einschließlich Jesuitengesetz getroffen worden sind, haben auf falschen Voraussetzungen beruht. Die Tätigkeit der Jesuiten in allen Weltteilen ist von anerkanntem großem Werte. Die Jesuiten haben keinen Teil an der Förderung jesuitischen Glaubenshasses. Ihre Tätigkeit ist nur auf die christliche Liebe gerichtet und danach haben sie gehandelt. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ich bitte um Annahme unseres Entwurfs. Den Antrag der Freisinnigen, der dem § 2 unserer Vorlage, wonach die zur Ausführung und Sicherstellung des Vollzugs des Jesuitengesetzes erlassenen Anordnungen ihre Gültigkeit verlieren, die Bestimmung hinzusetzen will, daß die landesherrlichen Vorschriften über den Orden der Gesellschaft unberührt bleiben sollen, bitte ich abzulehnen. (Beifall im Zentrum.) Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Herr von Hertling, der mit seinem Antrag die ganze Frage ins Rollen gebracht hat, hat sich der Verletzung eines bestehenden Gesetzes schuldig gemacht. Das Jesuitengesetz ist ein Tendenzgesetz schlimmster Art. Wenn man statt Jesuit Sozialdemokrat setzt, so ist es das Sozialistengesetz. Die Gesetzgebung soll die Handlungen, nicht die Gesinnungen bestrafen. In unserer Zeit ist kein Jesuit wegen hochverräterischer oder unmoralischer Handlungen bestraft worden, ebensowenig ein Sozialdemokrat wegen revolutionärer Taten. Auch ohne die Jesuiten haben wir in Deutschland niemals den konfessionellen Frieden gehabt. Wäre es auf das Zentrum angekommen, hätten wir noch heute das Sozialistengesetz. Die Sozialdemokratie ist in der Aufhebung des Jesuitengesetzes einig. Wir beklagen jedes Ausnahmegesetz. Junck (Natl.): Es ist bemerkenswert, daß zwei sich diametral gegenüberstehende Parteien in diesem Punkte wieder sich zusammenfinden. Wir bebauern, daß weder der Reichstagskanzler, noch ein Regierungsvertreter hier anwesend sind. Bayern hat mit der Auslegung des Jesuitengesetzes die Gehorsamspflicht, die die Einzelstaaten dem Reich schulden, verletzt. Der Zentrumsantrag ist für uns unannehmbar. In weiten Kreisen des Volkes bleibt die Befürchtung bestehen, daß die Rück-

berufung der Jesuiten den Frieden unter den Konfessionen leiden lassen würde. Der Bundesrat mag sich bald entschließen und ein glattes Ja oder Nein sagen. Graf Kanitz (Konf.): Wir wissen uns frei von kulturkämpferischen Bestrebungen und frei von Unfreundlichkeiten gegen die katholische Konfession. Beide Kirchen haben Anlaß zur gemeinsamen Frontstellung gegen den Unglauben. Wir wollen aber keine evangelischen Interessen preisgeben, gerade weil wir den konfessionellen Frieden wollen, müssen wir auf die in der evangelischen Bevölkerung auf Grund geschichtlicher Erfahrung bestehende Erinnerung Rücksicht nehmen und gegen den Antrag stimmen. Müller-Meinungen (F. B.): Ein Teil meiner Freunde ist gegen den § 1 des bestehenden Gesetzes als eines Ausnahmegesetzes. Der größte Teil meiner Freunde aber stimmt gegen jenen Antrag, weil er eine Störung des konfessionellen Friedens befürchtet. Sie betrachten den Orden als eine Organisation zur Bekämpfung Andersgläubiger. Eine Aufhebung des Gesetzes würde deshalb eine Verschärfung der Gegensätze bedeuten. Nach einer etwaigen Aufhebung des Gesetzes würde die Zuständigkeit der Einzelstaaten zur Regelung der Verhältnisse der Jesuiten aufrecht erhalten bleiben. Darauf begründet sich unser Antrag. Graf Oppersdorff (bei keiner Partei): Für jeden Jesuiten steht seine Zugehörigkeit zur Kirche über seiner Zugehörigkeit zum Orden. Erst priesterliche, dann Ordens-tätigkeit. Auf historische Rückblicke kann ich nichts geben. Für viele Evangelische ist der Name Jesuit der Inbegriff alles Schlechten geworden. Mit solchen Vorurteilen sollte man aufräumen. Mumm (Wirtsch. Bgg.): Die Jesuitenfrage ist lediglich ein Kampf zwischen Staats- und Kirchenautorität. Gewisse Beschränkungen werden der Kirche überall auferlegt. Ich hoffe, daß die Zeit einmal kommen wird, wo sich Katholiken und Evangelische unter dem Kreuz zusammenfinden. (Beifall rechts.) Haeggen (Elfässer): Die Gefährlichkeit des Jesuitenordens wird übertrieben. Das evangelische Volk hat für die Tätigkeit der Jesuiten nur Dankbarkeit im Herzen. — Damit schließt die erste Lesung. Die zweite Lesung schließt sich unmittelbar an. § 1 lautet: Das Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 wird aufgehoben. Erdmann (Soz.): Wir sind für den § 1, stimmen aber gegen den zum § 2 vorliegenden Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei, da wir es nicht den Einzelstaaten vorbehalten wollen, Ausnahmegeetze aufrecht zu erhalten. Der § 1 wird mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Polen, der Elfässer und des Fortschrittlers v. Payer angenommen. § 2 lautet: Die zur Ausführung und Sicherstellung des Vollzugs des in § 1 des ge-

## Feuilleton.

6)

## Brigitta.

Erzählung von Adalbert Stifter.

Ich stand daher auf, kleidete mich an und begab mich unter das Vordach zum Frühmahle. Die Leute waren schon fast fertig und trennten sich, um zu ihren verschiedenen Arbeiten zu gehen. Der Major hatte geharrt und wartete, bis ich mit der Einnahme meines Frühstückes fertig war. Dann wurden die gesattelten Pferde vorgeführt. Ich fragte nicht, was er tun werde, sondern folgte ihm, wohin er ritt.

Wir ritten heute nicht mehr so im allgemeinen herum, daß er mir überhaupt seine Besitzungen und Beschäftigungen zeige, sondern er sagte, er wolle das, was der heutige Tag von ihm fordere, tun, und ich möge ihm zusehen, falls es mir nicht Langeweile mache.

Wir kamen zu gedehtem Wiesenlande, auf dem Heu gemacht wurde. Der schöne, ungarische Braune, den der Major ritt, trug ihn tanzend auf dem schönen, weichen, geschorenen Rasengrün hin. Er stieg ab, während ein Knecht das Pferd hielt, und befahl an verschiedenen Schobern das Heu. Es wurde von dem Knechte bemerkt, daß es auf den Nachmittag zum Einführen bestimmt sei. Der Major ordnete, solange die Wiese geschoren sei, das Schlagen mehrerer Gräben an, da-

mit überflüssiges Wasser abgehe, und an andern Stellen, damit es gesammelt werde. Von der Wiese schlug er den Weg zu den Gewächshäusern ein, die nicht, wie es sonst üblich ist, in der Nähe des Wohnhauses waren, sondern auf einem geeigneten Plage, wo ein sanfter Erdhang seine Dichtung gegen Aufgang und Mittag zeigte. Es war an diesen Häusern ein kleiner, reiner Stall angebracht, wohin der Major und seine Begleitung, wenn zufällig eine da war, ihre Pferde tun konnten; denn es war nicht selten der Fall, daß er sich hier lange aufhalten mußte, und wenn Besuch da war, der die Gewächsanlagen besehen wollte, geschah es wohl auch, daß mehrere Stunden darüber hingingen. Wir taten unsere Pferde gesattelt in den Stall, und er ging zuerst daran, mehrere Gewächsstücke und Pflanzen, die auf Begehren zu Versendungen geordnet wurden zu besichtigen, dann ging er in die Gärtnerstube, wo Schreibereien lagen, und brachte ziemlich lange an dem Tische bei denselben zu. Ich sah indessen die Dinge um mich an, von denen ich gerade so viel oder so wenig verstand, als ein unaufhörlich Reisender, welcher unzählige Gewächshäuser besah, verstehen kann. Als ich aber später in seinem Büchergimmer die Werke und Abbildungen über diesen Zweig ein wenig durchging, erkannte ich, wie wenig ich eigentlich von dem Kerne dieser Sache wußte.

„Wenn man von diesen reizenden Dingen,“ sagte der Major zu einer andern Zeit einmal, „die so gerne vom Hunderten ins Tausendste führen, wirklich Früchte

haben soll, so muß man sie vom Grunde aus betreiben und die andern, die darin arbeiten, bedeutend zu übertreffen suchen.“

Von der Gärtnerstube herauskommend, sah er eine Weile mehreren Weibern zu, die mit Abstauben und Reinigen der grünen Kameliendblätter beschäftigt waren. Diese Pflanze war damals noch selten und teuer. Er untersuchte auch die gereinigten und machte seine Bemerkungen. Von da kamen wir an den vielen reinen weißen Sandbeeten der Glashäuser vorüber, in denen die ganz jungen Pflänzchen standen, dann an all den Blumen und Gewächsen, deren Zucht er sich zur Aufgabe gemacht hatte. An dem entgegengesetzten Ausgange der Anlage warteten unsere Pferde, die ein Gärtnerbursche indessen hintenherumgeführt hatte. Hier waren die Stellen zur Bereitung und Mischung der Erden, die von Erlen in Körben aus verschiedenen Gegenden, und oft von weit entfernten Nadelwaldungen, das ganze Jahr hindurch herbeigebracht werden. Selbst zum Brennen der Erde waren bestimmte Orte und in der Nähe war das Eichenholz aufgeschichtet, das im Winter zur Erwärmung dient.

Da, wie ich schon gestern bemerkt hatte, von den Gewächsanlagen nicht weit auf die Heide war, so ritten wir nun auf dieselbe hinaus. Der gute Lauf unserer schlanken Pferde trug uns bald so weit auf die einförmige, morgenduftende Ebene hinaus, daß wir das Schloß und den Park nur mehr als einen dunklen Fleck in der Ferne liegen sahen. Hier stiegen wir zu seinen

nannten Gesetzes erlassenen Verordnungen verlieren ihre Gültigkeit. Hierzu beantragt die Volkspartei: Die landesgesetzlichen Vorschriften über den Orden der Gesellschaft Jesu bleiben unberührt. Müller-Meinungen (F. W.): Das Zentrum mag einmal klar aussprechen, ob es der Auffassung ist, daß die landesgesetzlichen Bestimmungen von der Aufhebung des Jesuitengesetzes unberührt bleiben. Wenn das Zentrum das erklärt, sind wir bereit, den Antrag zurückzuziehen. Graf Westarp (Kons.): Wir stimmen dem fortschrittlichen Antrag nicht zu, weil er etwas Selbstverständliches enthält. Schulz-Bromberg (Reichsp.): Der Antrag würde Unsicherheit schaffen und deshalb lehnen wir ihn ab. Gröber (Ztr.): Ich muß mich gegen den Antrag aussprechen. Entweder enthält er etwas Richtiges, dann ist er selbstverständlich, oder er enthält etwas Unrichtiges, dann lehnen wir ihn ohne weiteres ab. Jund (Nat.): Der Antrag mag nicht notwendig sein, wir stimmen ihm aber zu. (Heiterkeit.) Müller-Meinungen (F. W.): Wir würden den Antrag gern zurückziehen, tun dies aber nicht, weil sich das Zentrum um eine klare Erklärung herumdrückt. — Der § 2 wird angenommen und der Antrag der Volkspartei gegen die Stimmen dieser Partei und der Nationalliberalen abgelehnt. § 3, Inkraftsetzung des Gesetzes, wird ohne Debatte angenommen, ebenso das Gesetz im ganzen. Auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.): wird sofort die dritte Lesung vorgenommen. Sie passiert ohne Debatte. In der Gesamtabstimmung wird die Vorlage mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Polen, der Elsäßer, Dänen und der Fortschrittler v. Payer, Brabant und Kerscheneister angenommen. Wiederholter Beifall im Zentrum; Zischen bei den Nationalliberalen, Freisinnigen und der Rechten. — Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Namentliche Abstimmung über die Ostmarkenzulage, Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß nach 5 Uhr.

Was im Blick auf die Parteiverhältnisse des Reichstages im voraus sicher stand, ist nun gestern eingetroffen: Wieder einmal ist der Antrag des Zentrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes angenommen worden. Die nächstliegende Frage ist jetzt: Was nun? Der Antrag geht mit seinem Abstimmungsergebnis an den Bundesrat, da Reichsgesetze zu ihrem Zustandekommen der Übereinstimmung von Mehrheitsbeschlüssen im Reichstag und Bundesrat bedürfen. Dort im Bundesrat wird die Zustimmung zur Aufhebung des Gesetzes zweifellos verweigert, der Reichstagsbeschluß also nicht Gesetz werden. Das drängt zu der Annahme, daß das Zentrum als Gegenleistung entsprechend seiner im Reichstag anlässlich der Beratung des Enteignungsgesetzes, in der Budgetkommission, beim Justizetat kürzlich eingenommenen Haltung seine Mißtrauens- und Nachpolitik weiter treiben wird und, wiederum im Bunde mit der Sozialdemokratie, die neu angekündigte Heeresvorlage zu Fall bringen wird, was unweigerlich zur Auflösung des Reichstages führen würde. Dabei hat das Zentrum nichts zu verlieren, darum kann es diesen Streich auch ruhig wagen.

### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 20. Februar 1913.

Schon wieder ein Zeppelin! Spät kam er, doch er kam! Schon seit einigen Tagen nämlich sprach man davon, daß das Militärluftschiff aus Baden-Dos uns wieder besuchen werde und dieses Mal sogar einen Calwer Herrn mit sich in den Lüften habe. Heute nun, bei strahlendem Sonnenschein, fuhren und brummen kurz vor 10 Uhr die Propeller der großen und kleinen Leute aus den Werkstätten, den Fabriken, den Bureaus und Schulen ans Fenster und auf die Straßen: In strahlende, schimmernde Lichtflut gebadet, glitt der silberne Vogel über die Stadt. Ah, wer da mitreisen könnte in den sonnigen Morgen hinein! Das Schiff kam aus dem Süden und flog gen Norden, umflog Bad

Hirten. Einige Stangen, so mager, daß von ihnen als Schutzwerfen gar keine Rede sein kann, bildeten eine Hütte, oder vielleicht gar nur ein Zeichen, welches in der Steppe leicht gesehen und gefunden werden kann. Unter diesen Stangen brannte oder glimmte vielmehr ein Feuer, das von den zähen Ästen oder den Wurzeln der Wachholder- oder Schlehen- und anderer Krüppelsträucher unterhalten wurde. Hier bereiteten die Hirten, die um elf Uhr schon Mittag hielten, ihr Mahl. Braune Gestalten, deren Pelze auf der Erde umherlagen, standen in schmutzig-weißen Beinkleidern und Hemdärmeln um den Major herum und antworteten auf seine Fragen. Andere, da sie seine Ankunft auf der weithin gedehnten Fläche wahrgenommen hatten, jagten auf kleinen, unscheinbaren Rossen herbei, die weder Sattel noch Decke, und statt der Zügel und Halfter oft nur einen Strid hatten. Sie stiegen ab, hielten ihre Tiere an der Hand und umringten den Major, der ebenfalls abgestiegen war, und sein Pferd zu halten gab. Sie sprachen nicht bloß von ihrer Beschäftigung mit ihm, sondern auch von anderen Dingen, und er kannte sie fast alle mit Namen. Er war so leutselig mit ihnen, als wäre er einer aus ihrer Mitte, und dies, wie ich glaubte, erweckte eine Art Begeisterung unter den Menschen. Wie bei uns in den Bergen, so waren auch hier die Tiere den ganzen Sommer über im Freien. Es waren jene weißen, langgehörnten Rinder, welche in dem Lande vorkommen und sich in den Kräutern der Steppe nähren, die eine Würze und einen Blu-

Liebzell zweimal und verschwand dann über der Oberlengenhardter Gegend. Fein heraus sind die Liebzeller. Denen hat es zu aller Freude hin noch zu einem lustigen Gruß gereicht. Beim Liebzeller Stadtschultheißenamt ist eine Karte abgegeben worden, auf der zu lesen war: „Besten Gruß vom Erich 3. 1 aus 1000 Meter Höhe.“ Die Luftpist trug zwei Unterschriften. Die eine davon war zu entziffern und lautet: Jakob, Oberleutnant.

Wie sich der Bund für Heimatschutz zum Umbau der Nagold-Brücke in Hirsau stellt. Der Vertrauensmann des Bundes schrieb in den „Mitteilungen“ schon 1910 (Novemberheft): Es muß auch an dieser Stelle durchaus anerkannt werden, daß es so nicht bleiben kann, wie es jetzt ist. Der Verkehr über die Brücke ist kein ganz unbedeutender; die Brücke vermittelt den Verkehr nicht nur unter den Talorten, sondern auch den zwischen Stuttgart und Wildbad; ferner die Abfuhr des Langholzes aus den großen Wäldern bei Hirsau. Und seit sich zu dem Fahrrad auch das Automobil gesellt hat, ist unbestreitbar, daß die Brücke den Verkehr nicht mehr bewältigen kann; es kommen zwei erschwerende Momente zusammen: die erhebliche Steigung von der Anfahrt bis zum Brückenscheitel, und die scharfe Biegung der Straße bei der Einmündung der Brücke. Schon mancher Unfall ist dort passiert, und schon mancher Notruf nach Verbesserung der Brücke ist durch das Nagoldtal gegangen. Zum Glück hat aber jeder derartige Notruf auch darin sein Echo gefunden, daß sich die Freunde des jetzigen Landschaftsbildes gegen eine übereilige Veränderung des Zustandes gewehrt haben. Kame ein Umbau der Brücke — in irgend welcher Form — zur Verwirklichung, so würde nach drei Richtungen hin sich eine Veränderung ergeben: die steil ansteigende Brückenbahn würde erheblich verflacht, das Verhältnis der Dehnungsbogen zur Steinmasse würde ein weniger günstiges, endlich müßte die Delmühle unbedingt fallen, einschließlich einer Allee schöner, in Verlängerung der Brücke gegen das Kloster zu stehender Linden. Diese Veränderungen lassen sich sämtlich bei einem Umbau nicht vermeiden, und sie kämen tatsächlich der völligen Zerstörung des Bildes gleich. Wäre der Umbau beschlossene Sache, so müßte der Heimatschutz, der kein Interesse mehr an diesem Fickwerk haben könnte, lieber etwas völlig Neues verlangen, vorausgesetzt natürlich, daß dieses Neue auch wirklich gut wäre. Auch die Angliederung eines Fußgängersteigs flussaufwärts an die Brücke wurde schon angeregt; allein einmal würde diese Lösung nicht völlig abhelfen, zum anderen scheint es zum mindesten zweifelhaft, ob sich hier eine künstlerisch befriedigende Lösung überhaupt finden ließe. Demgegenüber stände als wohl einzig brauchbare Lösung der Bau einer zweiten neuen Brücke flussabwärts in möglichem Abstand von der alten. Die Vorzüge springen unmittelbar in die Augen: das eigentliche Schaubild, wenn man so sagen darf, der Blick von Calw her bleibt völlig unverfehrt; die Führung der neuen Brücke ist entsprechend dem jetzigen Lauf der Straßen eine durchaus sinn-gemäße und folgerichtige; zudem bekäme man ein völlig neues Bild von der neuen Brücke auf die alte, das manchen Reiz hätte. Damit wäre vollauf den sämtlichen Wünschen Genüge getan: der Erhaltung des Landschaftsbildes, wie den berechtigten Verkehrsinteressen. Dieses von allen Seiten befürwortete und wohl gemerkt nicht teurere Projekt als das des Umbaus, wird fast ausschließlich von Hirsau aus befördert. Es mögen persönliche Interessen hereinspielen, wie es bei einem so kleinen Ort nicht zu verwundern ist, die Hauptsache ist die: der Staat unterhält grundsätzlich keine alte Brücke neben einer neuen; es würde daher

die Unterhaltung der alten Brücke der Gemeinde Hirsau anheimfallen. Obwohl die Unterhaltungskosten keine sehr großen sein können, zumal die alte Brücke für den Fuhrwerksverkehr gesperrt würde, ist doch begreiflich — vom Standpunkt Hirsaus aus — wenn die mit Gütern nicht reichlich gesegnete Gemeinde sich zunächst ablehnend verhalten hat und nicht die Unterhaltungskosten auf sich nehmen wollte. Allein dieser äußerst geringe Betrag sollte kein Grund sein dürfen, unbarmherzig das schöne Alte totzuschlagen; gewiß wäre der Staat hier bereit, eine Ausnahme zu machen, oder der armen Gemeinde wenigstens einen Beitrag zu verwilligen; sollten alle Stränge brechen, so könnte vielleicht der Bund einmal wieder seine milde Hand aufstun. So können wir nur wiederholt dem Wunsch Ausdruck geben, daß der vom Staat erkannte gesunde Gedanke des Baues einer zweiten Brücke sich durchsetzen möge in das Herz jedes Interessenten, bis hinaus zum letzten maßgebenden Hirsauer. Unseres Erachtens ist die hier aufgerollte Frage von nicht geringer Bedeutung für den Heimatschutz in Württemberg. Möge die Freude, daß man sich hier ohne Befinnen auf Seite des Staates schlagen kann, zum Jubel werden, wenn der Würfel endgültig so fällt, daß das alte schöne Bild uns erhalten bleibt!

b. Schwäbische Gedenktage. Am 17. Februar 1723 ist der große Mathematiker und Astronom Tobias Mayer, Professor an der Universität in Göttingen, zu Marbach geboren; er starb im Jahre 1762 am 20. Februar. Er ist durch seine Mondtafeln berühmt geworden. — Am 18. Februar 1646 nahm Oberst Wiederhold durch einen Ueberfall die Stadt Sulz ein und feierte mit reicher Beute in seine Bergveste zurück. — Am 20. Februar 1525 brach Herzog Ulrich vom Hohentwiel zur Eroberung seines Landes auf, ein Versuch, der bekanntlich fehlschlug. — Am 21. Februar 1633 richtete der kaiserliche Oberst Goh mit 4000 Reitern ein solches Blutbad in Mühlheim (D.-A. Tuttingen) an, daß ein Blutstrom bis in die Donau hinabfloß und das Wasser rot färbte. 300 schwedische Leichen wurden beim unteren Schloßgarten begraben. — Am 25. Februar 1755 wurde in Kirchheim u. T. der nachmalige Professor der Botanik und Gartendirektor Johann Simon Kerner geboren. Er hat eine Reihe vorzüglicher Werke über Pflanzen hinterlassen und starb am 13. Juni 1830. — Am 26. Februar 1538 starb zu Pforzheim die morganatische Gemahlin des Markgrafen Ernst von Baden, Ursula Frein von Rosenfeld (D.-A. Sulz), die die Stammutter des Hauses Baden geworden ist. — Am 27. Februar 1819 wurde in Talheim (D.-A. Tuttingen) als Sohn eines Bauern geboren Max Schneckenburger, Kaufmann in Burgdorf bei Bern, der Dichter der „Nacht am Rhein“. Er starb im Jahre 1849. — Am 28. Februar 1812 ist in Nordstetten (D.-A. Horb) der Dichter und Schriftsteller Berthold Auerbach (Baruch Auerbach), der Verfasser der bekannten Schwarzwälder Dorfgeschichten, geboren.

sch. Mutmaßliches Wetter. Auch für Freitag und Samstag ist nur zeitweilig bewölkt, im übrigen trockenes Wetter bei etwas nachlassender Kälte zu erwarten.

t. Breitenberg, 20. Febr. Gestern nachmittag zwischen 5 u. 6 Uhr brach infolge Unvorsichtigkeit beim Aufwärmen des eingefrorenen Leitungswassers im Hause des Tagelöhners Matthäus Kraus Feuer aus. Das Gebäude brannte ab, trotz des tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr von hier. Das Haus war versichert, das Mobiliar dagegen nicht. Doch kamen wenigstens Menschen und Vieh nicht zu Schaden.

Weilberstadt, 20. Febr. Als der Musketier Siegle vom Infanterieregiment Nr. 121, der in seinem zweiten Dienstjahr nach 4wöchigem Krankenlager gestorben ist, beerdigt wurde, ereignete sich ein Unglücksfall. Der Grabstein fiel um und begrub ein 11jähriges Mädchen des Wagners Luz unter sich. Es wurde so schwer ver-

Hirten mitgebe, der Euch führe, und den die Hunde lieben.“

Ich hatte in der Tat, da wir bei dem Hirtenfeuer waren, die ungemein großen, schlanken, zottigen Hunde bewundert, derlei ich auf meiner ganzen Wanderung nicht angetroffen habe, und die so sitzsa neben und unter uns am Feuer herumsaßen, als verständen sie etwas von der Verhandlung und nähmen daran teil.

Wir wendeten uns, da wir forttritten, dem Schlosse wieder zu, da bereits die Zeit zum Mittagessen herandrückte. Als wir, so wie gestern, an der Nähe der Straße vorüberkamen, auf der die Leute arbeiteten, um den Sumpf zu trocknen und die Grundrisse einer Straße zu ziehen, sagte er, indem er auf ein Weizenfeld zeigte, an dem wir ziemlich nahe vorbeiritten, und auf welchem die Frucht außerordentlich schön stand: „Diese guten Schollen, wenn sie ihre Schuldigkeit tun, müssen uns das Geld herbeischaffen, daß wir auch an anderen Stellen etwas verrichten können. Die Leute arbeiten da drüben in der Debe das ganze Jahr. Sie haben ihren Taglohn und kochen gleich neben ihren Geschäften im Freien. Zum Schlafen gehen sie in jene hölzernen Hütten, die Ihr seht. Im Winter, wenn sich Eis bildet, gehen wir den tieferen Stellen zu, denen wir jetzt wegen zu großer Weiche des Bodens nicht ankönnen, und füllen Gerölle der Haide und Steine, die wir von den Weinpflanzungen nehmen, hinein.“

(Fortsetzung folgt.)

legt, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Jahren in Dähingen.

**Ehhausen** 19. Nagold, 19. Febr. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde im Löwen, im Lamm und bei Schneider Holzäpfel eingebrochen. Entwendet wurden Kleider, ein Fahrrad und bar Geld. Vom Täter hat man noch keine Spur.

#### Württemberg.

**Leonberg**, 19. Febr. Eine Anzahl selbständiger Schuhmachermeister des Bezirks nahm hier Stellung zu der Frage der Gründung einer Innung, sei es einer freien oder einer Zwangsinnung. Zu einem endgültigen Beschluß kam es noch nicht, doch wird schon in allernächster Zeit eine neue Versammlung stattfinden, zu der besondere Einladungen ergehen sollen.

**Stuttgart**, 19. Febr. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Zweiten Württembergischen Kammer wurde das Kapitel „Zinsenwesen“ erledigt. Ein Antrag, der die Erhöhung der Staatsbeiträge an die Privatirrenanstalten von 600 auf 680 M fordert, wurde einstimmig angenommen. Die Notwendigkeit der Erbauung einer neuen Irrenanstalt wurde allseitig anerkannt.

**Stuttgart**, 19. Febr. Der Direktor des Statistischen Landesamts, Dr. v. Haffner, ist heute von der Evang. Landesynode mit 49 von 54 Stimmen zum Präsidenten gewählt worden, womit bekanntlich auch ein Sitz in der Ersten Kammer verbunden ist. Eine Stimme erhielt Ministerialdirektor v. Scheuerlen. Die übrigen vier Stimmen waren weiße Zettel.

**Stuttgart**, 20. Febr. Nach einer Meldung aus Würzburg ist auf der Fahrt nach Arnheim gestern im Grafschager Walde das Auto des Kaufmanns Rudolf Stein aus Stuttgart verunglückt. Stein ist tot, sein Bruder und der Chauffeur wurden lebensgefährlich verletzt.

**Tübingen**, 20. Febr. Der Agent und Reisende Paul Rändler von Gültlingen, der im Spätherbst und bis Dezember hinein in verschiedenen Orten der Oberämter Calw, Nagold und Herrenberg Einbruchsdiebstähle verübte, wurde zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Tübingen**, 19. Febr. Die Anmeldungen zum Wettzungen anlässlich des 30. Allg. Lieberfestes des S.B. in Tübingen am 22. und 23. Juni ds. Js. haben eine Höhe erreicht, wie noch bei keinem Lieberfest des Bundes. Im ganzen wollen 91 Vereine den Wettkampfwagen und zwar in den Abteilungen I: 41 Vereine (in Heilbronn 1910: 19), Abteilung II: 24 Vereine (21), Abteilung III: 19 Vereine (9), Abteilung IV: 7 Vereine (6). Chöre, die von mehreren Vereinen in Abt. I als Preislied gewählt wurden, sind: „Fröhliche Armut“ v. Baldamus, „O wie herbe ist das Scheiden“ v. Sildner, „Nun ist die schöne Frühlingszeit“ v. W. Nagel, „König Lenz“ v. D. Köppler, „Heimat und Vaterland“ v. R. Göpfart (5mal). Nicht weniger als 8 Vereine hoffen in Abt. I mit Silberrhoden Volksliedern einen Preis zu erringen. In Abt. II wollen 2 Vereine mit E. Köllners „Frühlingszeit“ in den Wettkampf treten. In Abt. III fiel die Wahl von je 2 Vereinen auf „Der Fahlmann“ v. M. Sturm und auf „Morgenlied“ v. J. Riek. In Abt. IV wählten sich 3 Vereine F. Hegars „Totenvolk“ als Preischor. Zum Ehrengesang hat sich bis jetzt nur gemeldet der „Beamtenchor des Allg. Deutschen Vereinsvereins Stuttgart“ mit dem Chor: „Ruhe schändes Glück“ v. Fr. Schubert. — Wenn die allgemeine Beteiligung der Vereine des Schwäb. S.B. der Beteiligung am Wettzungen entsprechen wird, woran bei der günstigen Lage Tübingens kaum zu zweifeln ist, so dürfte ein Besuch von 10—11 000 Sänger in Aussicht zu nehmen sein.

**Schramberg**, 18. Febr. Aus Newyork wird von einem in Boston (Mass.) vorgekommenen Fall berichtet, wo durch das Rufen des Ruders einer Schwarzwälderuhr die Bewohner eines Hauses vom Verbrennungs-

tode gerettet wurden. Während der Nacht wurde das Dienstmädchen in dem betreffenden Hause durch das anhaltende Rufen des Ruders aus dem Schlafe geweckt und als er auch beim 50. Male nicht aufhörte, stand sie auf, um nachzusehen. Sofort bemerkte sie, daß schon der ganze obere Teil des Hauses in Flammen stand. Das Mädchen weckte dann sämtliche Hausbewohner, die mit knapper Not das nackte Leben retten konnten. Die Erklärung durch das anhaltende Rufen des Ruders wurde durch Herrn Bengler (einem Badener), dem Chef des Uhrengeschäftes Switz Cloof & Co., Newyork, von dem die Uhr gekauft war, gegeben. Danach ist durch die intensive Hitze in der Wand, an der die Uhr hing, die Feder geschmolzen, die das Schlagwerk festhielt, und diesem Umstand ist die Rettung der Hausbewohner zu verdanken.

#### Aus Welt und Zeit.

**Mannheim**, 19. Febr. Die Automobilfabrik Benz u. Co. hat der Technischen Hochschule in Karlsruhe eine Stiftung von 50 000 M zur Erbauung eines Laboratoriums für Verbrennungskraftmaschinen und Automobilbau gemacht.

**München**, 15. Febr. Wie die Münchner Zeitung bekannt gibt, ist ihr langjähriger Musikberichterstatteur Arthur Hahn aus einem Krankheitsurlaub, den er im Mai v. J. antrat, nicht mehr in seine Stellung zurückgekehrt. Umfassende Nachforschungen, die die Zeitung alsbald anstellte, haben zu keinem Ergebnis geführt und es erscheint bei Herrn Hahns Gewissenhaftigkeit und den außerordentlich guten Beziehungen, die ihn mit Redaktion und Verlag verbanden, völlig ausgeschlossen, daß er sich stillschweigend irgend wo anders eine Stellung gesucht haben sollte. Mit ihm abgängig ist seine Gattin. Der letzte Brief Hahns ist aus Breitenbach bei Sterzing datiert und stammt vom 31. Juli 1912. Darin erbittet er einen Nachurlaub mit dem Hinzufügen, daß er sich nach dem Schwarzwald begeben wolle. Man muß befürchten, daß das Ehepaar das Opfer eines Unglücks oder Verbrechens geworden ist.

**Mühlheim a. Rh.**, 19. Febr. In der katholischen Engelbergkirche wurde heute der Ordensgeistliche Wengler von einem Geistesgestörten in einem Beichtstuhl erschossen. Die Tat geschah um 1/7 Uhr morgens. Der Priester war gerade im Begriff, die Beichte eines Kindes entgegenzunehmen, als plötzlich ein Mann den Vorhang emporhob, und aus einem doppelläufigen Jagdgewehr zwei Schüsse auf den Geistlichen abgab. Auf die Schüsse eilten mehrere Personen herbei. Der Mörder wurde festgenommen, den Geistlichen fand man zu Tode getroffen in seinem Blute liegend. Der Täter, ein 33jähriger Arbeiter namens Wienand gab an, sein Anschlag habe nicht dem getöteten Ordensgeistlichen, sondern dem Pfarrer Welter gegolten, den er im Beichtstuhl vermutete. Er wollte sich, so sagte er, an dem Pfarrer dafür rächen, daß dieser ihm vor vier Wochen seinen Schußengel gestohlen habe. Man fand bei dem Geisteskranken noch 14 Patronen, einen neuen Dolch und zwei Taschenmesser.

**Berlin**, 16. Febr. Der Evang. soziale Kongress findet in diesem Jahre in Hamburg statt. Als Vorträge sind vorgesehen: „Die Pflege der Religion in der Großstadt“ von Hauptprediger Dr. Geyer in Nürnberg, „Die Konsumgenossenschaftsbewegung“ von Prof. Dr. Wilbrandt (Tübingen), „Familie und Persönlichkeitskultur“ von Frau Helene von Forster in Nürnberg.

**Berlin**, 19. Febr. Der Kaiser hat in seiner Rede im Deutschen Landwirtschaftsrat die Wendung gebraucht, daß er einen Pächter, der nichts taugte, „herausgeschmissen“ habe. Es handelt sich um einen Landwirt namens Sohst, an den der Vorbesitzer des Kaisers das zur Herrschaft Kadinen gehörige Vorwerk Rehberg vor 15 Jahren verpachtet hatte. Der Pächter hat, woran die „Berliner Morgenpost“ erinnert, mit dem Kaiser wegen der Errichtung eines Wohnhauses in einem Streit gelegen, der auch die Gerichte beschäftigt hat. Das Oberlandesgericht Marienwerder habe, nachdem

das Landgericht Elbing Herrn Sohst verurteilt hatte, die Klage des Kaisers abgewiesen. Die Revision des Kaisers ist im Mai v. J. vom Reichsgericht verworfen worden. Der Gewährungsmann der „Morgenpost“ erzählt ferner folgendes: Der Generalbevollmächtigte des Kaisers für das Gut Kadinen, Oberregierungsrat v. Ehdorf, hat dem Pächter gekündigt, so daß er am 1. Juli die Pachtung zu räumen gehabt hätte. Sohst hat jedoch diese Kündigung als nicht zu Recht bestehend anerkannt, da der Pachtvertrag auf 20 Jahre geschlossen wurde, von denen erst 15 Jahre abgelaufen sind. Daraufhin hat die Verwaltung von Kadinen den Pächter verklagt. Der erste Termin in dieser Angelegenheit soll Ende Februar vor der Zivilkammer des Elbinger Landgerichts stattfinden. Sohst ist in landwirtschaftlichen Kreisen als angesehen und tüchtiger Landwirt bekannt und nimmt auch gesellschaftlich eine geachtete Stellung ein. Seine Familie ist schon über 30 Jahre in Rehberg ansässig; bevor Sohst die Pacht von Rehberg vor 15 Jahren übernahm, hat sein Vater dort schon 17 Jahre gewohnt. Auch der Vater genoss einen sehr guten Ruf. Der jetzige Pächter von Rehberg ist von streng konservativer Gesinnung, sitzt im Vorstand verschiedener konservativer Vereine und ist schon seit langen Jahren Vorsitzender des Lenzener Kreisvereins. Man war in der Gegend von Kadinen sehr überrascht, aus dem Munde des Kaisers zu hören, daß er ihm als untüchtig bezeichnet worden sei. Man nimmt an, daß die ganze Sache auf einseitige Berichte an den Kaiser zurückzuführen sei, und man hat deshalb Herrn Sohst geraten, sich, abgesehen von dem ihm aufgezwungenen Prozeßverfahren, durch den Minister des Königl. Hauses direkt an den Kaiser zu wenden.

**Romanshorn**, 18. Febr. Der Mörder Schwarz, der am 30. September v. J. in Romanshorn jenes schreckliche Blutbad anrichtete, indem er mit seinem Ordonnanzgewehr 6 Personen tötete und 6 schwer verwundete, ist nach Abschluß der irrenärztlichen Untersuchung für vollständig unzurechnungsfähig erklärt worden, so daß eine strafrechtliche Verfolgung außer Frage kommt. Schwarz wird auf Antrag der Kommission lebenslanglich in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

#### Landwirtschaft und Märkte.

**Gündringen**, 17. Febr. Die hiesige Gemeinde besitzt an Waldung 116 Hektar. 21 Hektar mußten seinerzeit beim Eisenbahnbau abgetreten werden. Bei dem heurigen Holztrieb wurden an Holzerlösen erzielt mit Einschluß von Abgabe an 119 Bürger je 40 Mellen Reischach nebst Besoldungsholz an den Geistlichen die Summe von 15 140 Mark. An Langholz wurden erzielt 11 533 M. Käufer desselben ist Sägewerksbesitzer Graf in Nagold im Submissionsweg mit 120/10 Prozent. Aus der seinerzeit erwähnten Tanne wurde ein Erlös von 175 M erzielt, wozu noch der Wert des Abholzes mindestens zu 10 M zu veranschlagen ist.

**Ellwangen**, 19. Febr. Dem gestrigen Viehmarkt waren 25 Färren, 237 Ochsen, 207 Stiere, 184 Kühe und Kalbels und 242 St. Jungvieh, zus. 905 Stück zugeführt. Der Handel in Ochsen und Stieren war bei Anwesenheit vieler Händler lebhaft, weniger stark aber bei Kühen und Jungvieh. Die Preise hielten sich, und es wurde ein guter Absatz erzielt. Im einzelnen kosteten bei Schlachtvieh Ochsen per 50 Kg. Schlachtgewicht 80, 90 und 93 M, nach Lebendgewicht 41—44—48 M. Bei Kühen und Kalbels waren die Preise für 50 Kg. Schlachtgewicht 82, 89, 95 M, für ermitteltes Lebendgewicht 34, 36, 42, 46 M. Als Arbeitsvieh kostete das Paar Zugochsen 800—1000—1150—1500 M, Zugstiere 750—900 M. Für Zuchtvieh wurde erlöst per Stück: Färren 300—400 M, jähr. Jungvieh 220—280 M, halbjähr. Jungvieh 120—190 M, Kühe je nach Qualität 250—460 M. Mit der Bahn gingen 72 Wagen mit 417 Stück ab.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchmann. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

#### Ämtliche und Privatanzeigen.

Emberg.

### Brennholz-Verkauf.



Am Montag, den 24. Febr., mittags 1 Uhr, kommen aus den hiesigen Gemeindewaldungen 70 Rm. Brennholz, darunter 4 Rm. Buchen auf dem Rathaus in Emberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Käufer sind eingeladen.

Gemeinderat.

### Visitenkarten

Liefert in schöner Ausführung die Druckerei des Calwer Tagblattes.

R. Forstamt Liebenzell.

### Stamm-Beig-Holz-Verkauf

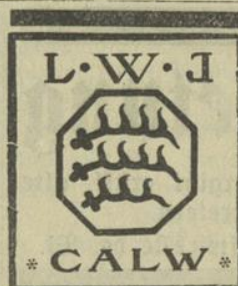
am Freitag, den 28. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr im Hirsch in Unterhaugstett, aus Staatswald Eichelgarten, Forchenhau, Hochholz, Nuzenbiegel, Birkhau, Erlenhau, Buch, Simmozheimerwald, Hagenich, Händle, Eisengrund, Bühlwald: 13 Eichen IV.—VI. Kl. mit auf 4 Fm., sowie 1 Buche und 1 Eiche V. Kl. mit je 0.2 Fm. Beigholz: Rm. 3 eich. Brügel, 159 Nadelholzbrügel, 208 Nadelholz-Andruck.

Frisch gewässerte

### Stockfische

empfehlen

R. Hauber.



Sonntag, 23. II. 13

Ausmarsch pünktlich 1 Uhr vom „Able“

Armbänder anlegen. Rucksackvesper, Kochgeschirre, Teller, Löffel und Lederbüchlein mitbringen. Die Jugendkapelle beteiligt sich am Ausmarsch. — Winkerguppe.

### + Dankbarkeit +

veranlaßt mich, gern u. kostenlos allen Engen u. Halbenbenben mitzutheilen, wie ich mich durch ein einfaches, billiges u. erfolgreiches Naturprodukt, Deran-Raaf-Raaf von mein langwierigen Leiden befreit habe. H. Peukert, Rfm., Berlin SW 47 Grossbeerenstrasse 30.

### 30 m meist tannenes Scheiterholz

hat zu verkaufen

Löwenwirt Mienhardt, Würzbach.



Nächsten Montag, Matthiasfeiertag findet große Hundebörse im Löwen in Würzbach statt. Mehrere Hundebesitzer.

### Anfragen

Von auswärtig auf Anzeigen, bei welchen die Geschäftsstelle dieses Blattes Auskunft erteilt, wolle immer das Rückporto beigefügt werden.

## R. Eichamt Calw.

Nächsten Samstag fällt der Eichtag aus, dagegen ist Montag, den 24. Febr. 1913

### Eichtag

Eichmeister Bizer.

## Lieder- und Duett-Abend

am Donnerstag, 27. Februar,  
abends 8 Uhr — im Saale des Badischen Hofes.

Veranstaltet von

Gertrud Begler (Sopran) und Gertrud Elben (Alt)  
aus Stuttgart

Klavierbegleitung: Emma Goeßler.

Preise der Plätze (einschl. Programm): I. Platz Mk. 1.20,  
II. Platz Mk. 1.—

Calw.

## Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Umbau des Wohn- und Geschäftshauses Marktstr. Nr. 36 — Besitzer Herr Franz Schoenen jun. Färbereibesitzer hier — sind die erforderlichen Grab-, Betonier-, Maurer- u. Steinhauer-, Zimmer-, Glaser-, Dachdecker-, Schmied-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Anstrich-, Tapezier- und Terrazzoarbeiten, sowie Walzenlieferung im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Voranschläge und Bedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt, und sind diesbezüglich in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückte Offerte bis

Montag, den 24. Februar, mittags 12 Uhr  
ebendasselbst einzureichen.

Zuschlag innerhalb 8 Tagen.

Calw, den 18. Febr. 1913.

J. A. Kohler, Architekt.

## Bekanntmachung.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß infolge Übernahme von Arbeiten an der Hochspannungsleitung am Sonntag, den 23. Februar, sowie am Sonntag, den 2. März, von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr

die Stromzufuhr nach folgenden Gemeinden unterbrochen ist:

Stammheim, Althengstett, Ofelsheim, Gchingen, Simmozheim, Münklingen.

## Sozialdemokratische Partei.

Sonntag, den 23. Februar, nachm. 1/2 4 Uhr findet im Bad. Hof in Calw eine

## öffentliche Versammlung

statt.

Thema: Die politische Lage im Reich.

Referent: Herr Landtagsabgeordneter Hornung, Heilbronn.

Hiezu ist jedermann freundlich eingeladen. Freie Diskussion.

## Bezirks-Vertretung

mit hohen Bezügen und Bureauzuschuß übergibt erstkl. alte Verf. Akt. Ges. solventen und ruhigen Vertretern.

Offerten unter L 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

## Dankagung.



Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei meinem schweren Verluste sage ich herzlichen Dank. Insbesondere auch dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Männergesangsverein für seinen erhebenden Gesang, dem Krieger-Verein, dem Schwarzwald- und Verschönerungs-Verein für ihre rege Teilnahme.

Frau Ernestine Wurm,  
geb. Hoff.

Teinach, im Februar 1913.

## Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle ich in reicher Auswahl zu billigen Preisen:

### Neue Gesangbücher

Schreibmappen  
Schreib- u. Poesiealbums  
Schreibzeuge  
Brieftaschen  
Gesangbuchtaschen  
Briefbeschwerer

Photographie-Albums  
Postkarten-Albums  
Briefmarken-Albums  
Portemonnaies  
Vergissmeinnichte  
Glasphotographien

Billige Klassiker und andere passende Bücher.

Goldfüllfederhalter.

Calw.

Emil Georgii.

## Osram-Lampen u. Kohlenfaden-Lampen

in allen Kerzenstärken

empfehlen zu den bekannten Verkaufspreisen

Georg Wackenhuth.

## Stern-Bräu

Deufringen

bringt seine Biere in hell, dunkel  
und

Spezial-Münchener-Bräuart

in Faß und Flaschen — von dem  
Publikum anerkannt gerne ge-  
trunken — zur Empfehlung.

Hochachtungsvoll

Friedrich Theurer.

Ich suche einige junge

Arbeiter und  
Arbeiterinnen

bei dauernder Beschäftigung und  
gutem Lohn.

Schwarzwälder Korkindustrie,  
Liebenzell.

Untereichenbach.

Ein tüchtiger, solider

Pferdeknecht

kann als Bierführer eintreten.

G. Schlanderer, Bierdepot.

Den titl. Kur- und Bade-Verwaltungen,  
sowie den Kurhotels und Fremdenpensionen  
empfiehlt sich zur Lieferung von

illustrierten Prospekten

in schöner, zweckmässiger Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Kostenvoranschläge und Muster, stehen gerne zu Diensten.

## Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Fort mit der alten Preisberechnung!

Für 2 Mark erhalten Sie bei mir den echten Douplo-Patent-Zahn, der haltbarste und stärkste Comp.-Stift-Zahn der Welt!

Ganze Gebisse kosten bei mir nur 56 Mark, mit 2 Jahren Garantie.

Zahnziehen in den meisten Fällen vollständig schmerzlos 1.— Mark.

Plomben von 2 Mark an.

Neu! ist mein REFORM-GEBISS! Neu!

Gebisse ohne lästige Gaumenplatte, fast unzerbrechlich. Kronen- und Brückenarbeit nur in Gold, bei billigster Berechnung. — Achten Sie auf die Firma:

Reform-Zahn-Atelier Pforzheim, am Leopoldsplatz, Eingang Baumstrasse 2.  
Georg Deininger, Dentist.

Sprechstunden: Täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr.